

AWG Maihof
DYNAMO
UFWIND
SONNENBLICK

SpWL Verein
Sozialpädagogische
Wohnheime Luzern



Identität

Die Suche nach Individualität
und Zugehörigkeit.

Jahresmagazin 2023

Editorial

Liebe Leserinnen Liebe Leser



«Ich bin, was ich bin.»

Unser diesjähriges Magazin widmet sich dem Thema «Identität». Für den Psychoanalytiker Erik H. Erikson bedeutet Identität, dass eine Person weiss, wer sie ist und wie sie in die Gesellschaft passt. Gemäss seinem entwicklungspsychologischen Stufenmodell ist die Identitätsfindung eine zentrale Aufgabe der psychosozialen Entwicklung im Jugendalter. Aufgabe der Jugendlichen ist es, ihr Wissen über sich und die Welt zusammenzufügen und ein Selbstbild zu formen, und damit ihre eigene soziale Rolle in der Gesellschaft und deren Konventionen zu finden.

Die Angebote unserer vier Betriebe richten sich an Jugendliche und junge Erwachsene. Es wird ihnen ein begleitetes Übungsfeld geboten, in welchem die vorhandenen Fähigkeiten entdeckt, gefördert und gestärkt werden können. Sie werden von den Mitarbeitenden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt sowie auf ihrem Weg zu Eigenverantwortung und Selbständigkeit begleitet und gefördert. Die Identitätsfindung ist in der Zeit, welche sie in unseren Institutionen verbringen, somit ein zentrales Entwicklungsthema.

Mit dem vorliegenden Heft möchten wir daher diesen Aspekt aufgreifen und Ihnen näherbringen. Auch dieses Jahr haben sich wieder zahlreiche Jugendliche und Mitarbeitende zur Mithilfe bereit erklärt. In Texten und Steckbriefen teilen sie mit grosser Offenheit ihre Überlegungen, Vorlieben und -bilder sowie Wünsche mit uns (S. 4, 12 und 16). Zwei Sozialpädagoginnen legen im gemeinsamen Interview dar, welche Rolle sie und ihre Arbeit für die Identitätsentwicklung der Jugendlichen einnehmen und wie dies auch ihre eigene Identität beeinflusst (S. 9). Im fachlichen Diskurs wird das Thema von einer Psychotherapeutin aus dem Therapieheim Sonnenblick beleuchtet (S. 14).

Ich danke allen Beteiligten herzlich für dieses lebhaftes und anschauliche Magazin, und wünsche Ihnen über verschiedenste Identitäten einen unterhaltsamen Einblick in unsere Angebote.

Sandra Fasola

Präsidentin Verein SpWL

Herausgeber:

Verein SpWL, Geschäftsstelle, Maihofstrasse 41, 6004 Luzern,
geschaeftsstelle@spwl.ch, www.spwl.ch

Redaktion:

Anna Meyer, Ressort Kommunikation Verein SpWL,
Mathias Bachmann, Leitungsteam Wohnheim Dynamo,
Jara Sidler, Leiterin AWG Maihof,
David Zàs, Leiter Therapieheim Ufwind,
Christine Köhler, Leitungsteam Therapieheim Sonnenblick

Gestaltung:

WEBKINDER AG, Morgartenstrasse 17, 6003 Luzern,
mail@webkinder.ch, www.webkinder.ch

Fotografien:

Jutta Vogel, Rhynauerstrasse 8, 6005 Luzern,
jot@juttavogel.ch, www.juttavogel.ch

Druck:

ABC Print GmbH, Hirschmattstrasse 42, 6003 Luzern,
info@abcprint.ch, www.abcprint.ch

Auflage: 1'200 Exemplare
Erscheinungsdatum: Mai 2023



Die Tiktokerin #julievlorentzen könnte ich als eines meiner Vorbilder nennen. Sie steht zu dem, was sie macht, und dafür, was sie ist. In meinem Leben ist mir Freiheit sehr wichtig – ohne sie fühle ich mich schnell eingeengt. Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich deshalb am liebsten eine Katze. Aber nicht eine Hauskatze ohne Freigang! Eine Bauernhofkatze, das wär's. Ihre Eigenwilligkeit bringt eine gewisse Freiheit zum Ausdruck, auch ihre Unbekümmertheit fasziniert mich.»

Cèline, Jugendliche Therapieheim Ufwind



Identifizierst du dich mit deiner Herkunft, Hautfarbe, deinem Beruf, deinen Freunden und Familie, deiner Leidenschaft, mit dem, was dich verbindet, oder dem, was dich zum Individuum macht? Woran erkennst du deine Identität? Ist sie dein Spiegelbild, steht sie auf einem Blatt Papier? Trägst du sie mit der Zeit auf deinem Arm oder deiner Stirn als eine Zahl?

Aus einem sachlichen Aspekt bin ich eine junge 18-Jährige, die in der Ausbildung ist und sich durch viel Wissen zum Erfolg bringt. Da ich die Älteste in der Familie bin, habe ich die Verantwortung, den Ruf der Familie zu schützen und für die Kleineren ein gutes Vorbild zu sein. Leidenschaftlich übe ich meinen Beruf aus. Beim Lesen fühle ich mich verstanden und kann andere verstehen. Was mich mit anderen verbindet und doch zum Individuum macht, sind mein markanter Humor und mein Selbstbewusstsein, das ich über die Jahre aufgebaut habe. Deine Identität bestimmt deinen Weg und wie dich andere wahrnehmen. Es ist die Geschichte deiner Vergangenheit und deiner Zukunft und diese Geschichte schreibst du!»

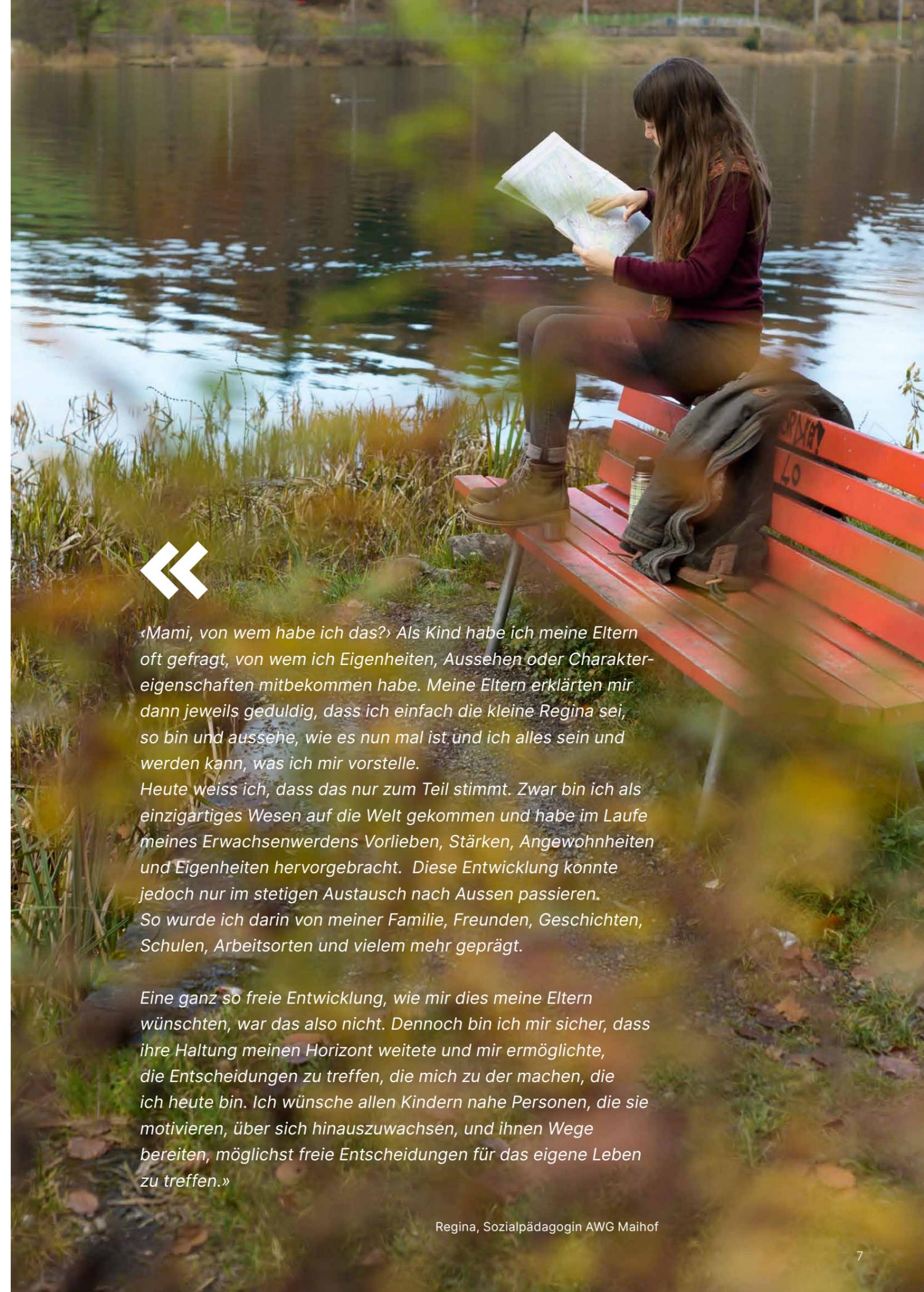
«Blue Angel», Jugendliche Wohnheim Dynamo



Früher hätte ich gesagt, ich bin Volleyballer, Xylophonspieler, Snowboarder, Jungschütze, Schüler, Freund, Sohn, Bruder, Pfader. Heute verwende ich eher Adjektive, um mich zu beschreiben wie flexibel, offen, humorvoll, kameradschaftlich, unternehmensfreudig, zuhörend, lösungsorientiert, zuverlässig, ehrlich etc. Grundsätzlich ist Identität für mich kein rein rigides Konstrukt. Vielmehr sind für mich Identitätsmerkmale in gefestigte versus fluide zu differenzieren. Ein gefestigtes Identitätsmerkmal bei mir ist zum Beispiel meine Geschlechtsidentität und meine Sexualität. Ein eher fluides Identitätsmerkmal von mir ist die Berufung. Vor zehn Jahren identifizierte ich mich mit dem Berufsstand Kaufmann; heute ist es die Soziale Arbeit.

Ich will meinen Beitrag für ein friedliches Zusammenleben leisten. Dafür braucht es einen respektvollen Umgang, der Wille, andere Perspektiven zu verstehen, Wertschätzung, Authentizität und Selbstreflexion. Ich bin dezidiert der Meinung, dass wenn wir Menschen darauf unseren Fokus legen, wir in der Lage sind, gesellschaftliche Krisen zu meistern. Mit dieser Haltung identifiziere ich mich. Der innere Kompass hilft mir, die vielen Entscheidungen im Leben zu treffen.»

Roman, Sozialpädagoge Therapieheim Sonnenblick



«Mami, von wem habe ich das?» Als Kind habe ich meine Eltern oft gefragt, von wem ich Eigenheiten, Aussehen oder Charaktereigenschaften mitbekommen habe. Meine Eltern erklärten mir dann jeweils geduldig, dass ich einfach die kleine Regina sei, so bin und aussehe, wie es nun mal ist und ich alles sein und werden kann, was ich mir vorstelle. Heute weiss ich, dass das nur zum Teil stimmt. Zwar bin ich als einzigartiges Wesen auf die Welt gekommen und habe im Laufe meines Erwachsenwerdens Vorlieben, Stärken, Angewohnheiten und Eigenheiten hervorgebracht. Diese Entwicklung könnte jedoch nur im stetigen Austausch nach Aussen passieren. So wurde ich darin von meiner Familie, Freunden, Geschichten, Schulen, Arbeitsorten und vielem mehr geprägt.

Eine ganz so freie Entwicklung, wie mir dies meine Eltern wünschten, war das also nicht. Dennoch bin ich mir sicher, dass ihre Haltung meinen Horizont weitete und mir ermöglichte, die Entscheidungen zu treffen, die mich zu der machen, die ich heute bin. Ich wünsche allen Kindern nahe Personen, die sie motivieren, über sich hinauszuwachsen, und ihnen Wege bereiten, möglichst freie Entscheidungen für das eigene Leben zu treffen.»

Regina, Sozialpädagogin AWG Maihof



Wer oder was bin ich? Ich habe einen physischen Körper gemixt mit der DNA meiner Vorfahren, worüber ich nicht entscheiden konnte. Mir wurde ein Name gegeben und wegen meines Geburtstags habe ich sogar ein Sternzeichen. Zusätzlich läuft die Zeit, also habe ich auch immer ein Alter, welches ich nicht beeinflussen kann. Auch eine Nationalität kann mir zugeteilt werden. Aber machen mich all diese Faktoren aus? Definieren diese Informationen gleich eine Person?

Leider oder zum Glück sind wir Menschen viel komplizierter. So kompliziert, dass wir nicht mal wissen, wer wir selbst sind. Als wichtigster Punkt bin ich einfach. Ich bewege mich nur im Sein. Nicht in der Vergangenheit und auch nicht in der Zukunft. Also definiert meine Vergangenheit mich nicht? Jein. Weil mein Umfeld und die Art, wie ich aufwuchs, Einfluss auf meine Person haben. Zusätzlich habe ich eine Persönlichkeit, viele Präferenzen und Abneigungen. Ich trage eine Maske, wie mich andere sehen sollen, aber es existiert auch eine Version von mir, die nicht nach meinen Idealen lebt. Ich habe Sehnsüchte und Ziele, die mich zu meiner Person machen. Das alles bin ich. Es gibt niemanden, der so ist, wie ich. Ich bin ein Unikat.»

H. F., Jugendliche AWG Maihof



Interview

«Wichtig ist, dass wir für die Jugendlichen authentisch sind»

Wie können junge Menschen bei ihrer Identitätssuche begleitet und gestärkt werden? Dorothea Handschin vom Therapieheim Sonnenblick und Karin Blättler vom Wohnheim Dynamo erzählen aus ihrem Alltag als Sozialpädagoginnen.

Dorothea Handschin und Karin Blättler, wer seid ihr? Wie beschreibt ihr eure «Identität» in wenigen Worten?

Karin Blättler: Ich bin 53-jährig, Mutter von zwei Kindern, arbeite mit Freude seit Jahren als Sozialpädagogin und lebe in Luzern. Ich mache und gestalte gerne etwas mit meinen Händen.

Dorothea Handschin: Ich bin Dorothea, meine Freunde und die Jugendlichen nennen mich aber Doro. Ich arbeite als Sozialpädagogin; frisch ab Ausbildung. Ich mag meinen Job sehr. Als Ausgleich treibe ich Sport und treffe mich gerne mit Freunden. Ah, und ich bin 24 Jahre alt (lacht).

Was bedeutet für euch der Begriff «Identität»?

Blättler: Identität umfasst für mich die Fragen wer ich bin, wer ich sein will und wie mich andere sehen. Ich glaube, die Identität fängt sich insbesondere im Jugendalter bewusst an zu entwickeln. In diesem Alter findet der Loslösungsprozess statt und die Identität ist nicht mehr hauptsächlich an die Familie geknüpft, wie dies in den ersten Jahren der Fall ist. Ich denke aber, dass die Identitätsbildung nie ganz abgeschlossen ist, gewisse Aspekte werden sich immer wieder verändern.

Handschin: Für mich hat die Identität etwas sehr Fluides. Ein Teil der Identität wird dir in die Wiege gelegt. Bei meinem Vorpraktikum im Kleinkinderbereich habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Identität sich bereits im Babyalter anfängt zu entwickeln. Im Jugendalter wird sie dann nochmals heftig durchgeschüttelt. Ich glaube auch, dass die Identitätssuche nie ganz abgeschlossen ist.

Wie begleitet ihr die jungen Menschen in eurer Funktion als Sozialpädagoginnen bei ihrer Identitätssuche?

Handschin: Ein grosser Teil unserer Unterstüt-

zung sehe ich darin, ihnen Raum zu geben. Sie ausprobieren zu lassen, damit sie herausfinden können, was sie in ihrem Leben wirklich wollen. Es ist sehr hilfreich, dass wir ein diverses Team sind und die Jugendlichen in ihrem Alltag verschiedene Rollenvorbilder haben.

Blättler: Ja, dem stimme ich zu. Gerade punkto Geschlechter erleben wir es in unserem Team als sehr wichtig, dass die Jugendlichen männliche sowie weibliche Ansprechpersonen haben. Wir probieren den Jugendlichen einen sicheren Hafen zu bieten, sodass sie ausprobieren können, wir aber auch eingreifen können, wenn etwas zu weit geht oder gefährlich wird.

Wo liegen die Grenzen, dass ihr eingreift?

Blättler: Wir greifen dann ein, wenn eine Gefahr besteht und das Verhalten destruktiv wird und wir die Jugendlichen schützen müssen. Das kann beispielsweise ein gestörtes Essverhalten sein oder wenn sich Jugendliche selbst verletzen. Und natürlich gibt auch die Gesellschaft Gesetze und Regeln vor. Da setzen wir ebenfalls klare Grenzen.

Mit welchen Identitätsthemen kommen die Jugendlichen zu euch?

Handschin: Im Sonnenblick begleiten wir Jugendliche, die sehr starke Identitäts- und Beziehungskrisen durchleben. Unser Ziel ist es, ihnen Ruhe, Stabilität und die Zeit zu geben, die sie für sich brauchen. Oft fangen wir bei der ganz grundsätzlichen Frage an, was sie in ihrem Leben eigentlich wollen. Themen wie Berufswahl kommen meist erst später, wenn die Jugendlichen stabiler sind und Eigenmotivation dafür entwickeln können.

Blättler: Im Wohnheim Dynamo sind die Jugendlichen meist weniger stark vorbelastet als

im Sonnenblick. Die Einbindung in eine externe Tagesstruktur ist ein Kriterium für eine Aufnahme bei uns und setzt eine gewisse Stabilität und Autonomie voraus. Dementsprechend sind die Schul- und Berufswahl sowie der Weg in die Selbstständigkeit bei uns ein sehr grosses Thema. Auch politische Fragen und ihr eigenes Aussehen beschäftigen viele unserer Jugendlichen. Hier kommt es immer wieder zu einem spannenden Austausch.

Handschin: Das Optische sowie die sexuelle Orientierung sind bei uns ebenfalls ein grosses Thema. Die Frage, wie ich nach aussen wirke, ist oft mit Angst verbunden. Die Jugendlichen möchten nicht stigmatisiert werden, suchen natürlicherweise aber auch eine «Schublade», in der sie sich zu Hause fühlen können. Auch da ist es uns wichtig, Druck und Tempo rauszunehmen und in keiner Weise zu werten.

Die Jugendlichen leben im Therapieheim sowie im Wohnheim nahe zusammen und teilen einen gemeinsamen Alltag. Wie gehen sie selbst mit den Verschiedenartigkeiten von Menschen und Identitäten um?

Blättler: Bei uns treffen verschiedene kulturelle Welten aufeinander. Wir haben beispielsweise Jugendliche aus der Schweiz, Eritrea, Spanien und Afghanistan. Das sehe ich als grosse Bereicherung für uns alle. Im eigenen Familienkreis kommt man weniger in Kontakt mit anderen Werten und politischen Haltungen. Im Wohnheim ist das anders. Es entstehen viele gute Diskussionen, man kocht gemeinsam und lernt andere Traditionen kennen. Das hilft den Jugendlichen, aber auch uns als Team, dass wir offen für Neues sind und nicht einfach schubladisieren. Es ist toll zu sehen, wie die Jugendlichen grundsätzlich sehr locker und offen mit den Unterschieden umgehen.

Karin Blättler (links) und Dorothea Handschin (rechts) im Gespräch.

Handschin: Ich erlebe die Verschiedenartigkeit auch als sehr gewinnbringend. Die Jugendlichen gehen grundsätzlich sehr respektvoll mit anderen Meinungen um. Natürlich ist das Zusammenspiel untereinander auch immer von der aktuellen Gruppenkonstellation abhängig. Die Jugendlichen lernen bei uns auf jeden Fall, mit Menschen umzugehen, die anders sind als sie.

Manchen jungen Menschen fehlt in ihrem familiären Umfeld ein starkes Vorbild, an dem sie sich orientieren können oder wollen. Seid ihr in eurer Rolle als Bezugsperson ein Vorbild für die Jugendlichen?

Handschin: Ich möchte mich nicht als Vorbild überschätzen. Es ist viel wichtiger, dass wir den Jugendlichen für ihren aktuellen Lebensabschnitt eine sichere Beziehung bieten. An wem sie sich als Vorbild orientieren wollen, dürfen die Jugendlichen selbst entscheiden und herausfinden.

Blättler: Ja, ich sehe uns auch nicht als direktes Vorbild, sondern vielmehr in einer Vorbildrolle. Die Jugendlichen orientieren sich unbewusst an der Art und Weise, wie wir uns als Erwachsene verhalten. Dadurch, dass unser Team so divers ist, können sich die Jugendlichen von verschiedenen Erwachsenen inspirieren lassen. Wichtig ist, dass wir authentisch sind.

Handschin: Ja, die Jugendlichen nehmen sehr differenziert wahr, wie wir uns verhalten. Eine Jugendliche hat mir mal gesagt, dass sie merkt, wenn ich wütend werde, ich dabei aber nie laut oder unfair sei. Ich denke, sie schauen sich von uns, aber auch von den anderen Jugendlichen, verschiedene Aspekte ab und nehmen sich das heraus, was sie anspricht. Deshalb ist ein bewusstes und authentisches Verhalten unsererseits sehr wichtig – wobei wir natürlich auch nicht perfekt sind (lacht).

Habt oder hattet ihr selbst mal ein prägendes Vorbild?

Blättler: Ein konkretes Vorbild hatte ich nicht. Es gab aber immer wieder Menschen in meinem Leben, deren Facetten mich inspiriert haben. Begegnungen mit Personen, die eine besondere Ausstrahlung oder Gelassenheit haben, fand ich beispielsweise immer sehr beeindruckend.

Handschin: In meiner Jugend schwärmte ich für Emma Watson, die weibliche Hauptdarstellerin von Harry Potter. Auch heute finde ich sie immer noch eine wahnsinnig tolle Frau und Schauspielerin. Mich beeindruckt an ihr, dass sie so auf dem Boden geblieben ist und sich für Dinge einsetzt, die ihr wichtig sind. Ich glaube, grundsätzlich gibt es im Leben immer wieder Begegnungen, von denen man etwas mitnehmen kann.

Interview: Anna Meyer, Vorstand SpWL



Lynx

Jugendliche, Therapieheim Ufwind

Das sehe ich, wenn ich morgens in den Spiegel blicke:

Einfach gesagt ist ein Spiegel bloss das äussere Bild von sich selbst. Ich sehe mein Gesicht, meine Haare, mein Körper und meine Kleidung. Dinge, die mir an mir gefallen und Dinge, die mir nicht gefallen und Unsicherheiten auslösen. Ohne Spiegel sehe ich viel mehr an und in mir selbst.

Das macht mich glücklich:

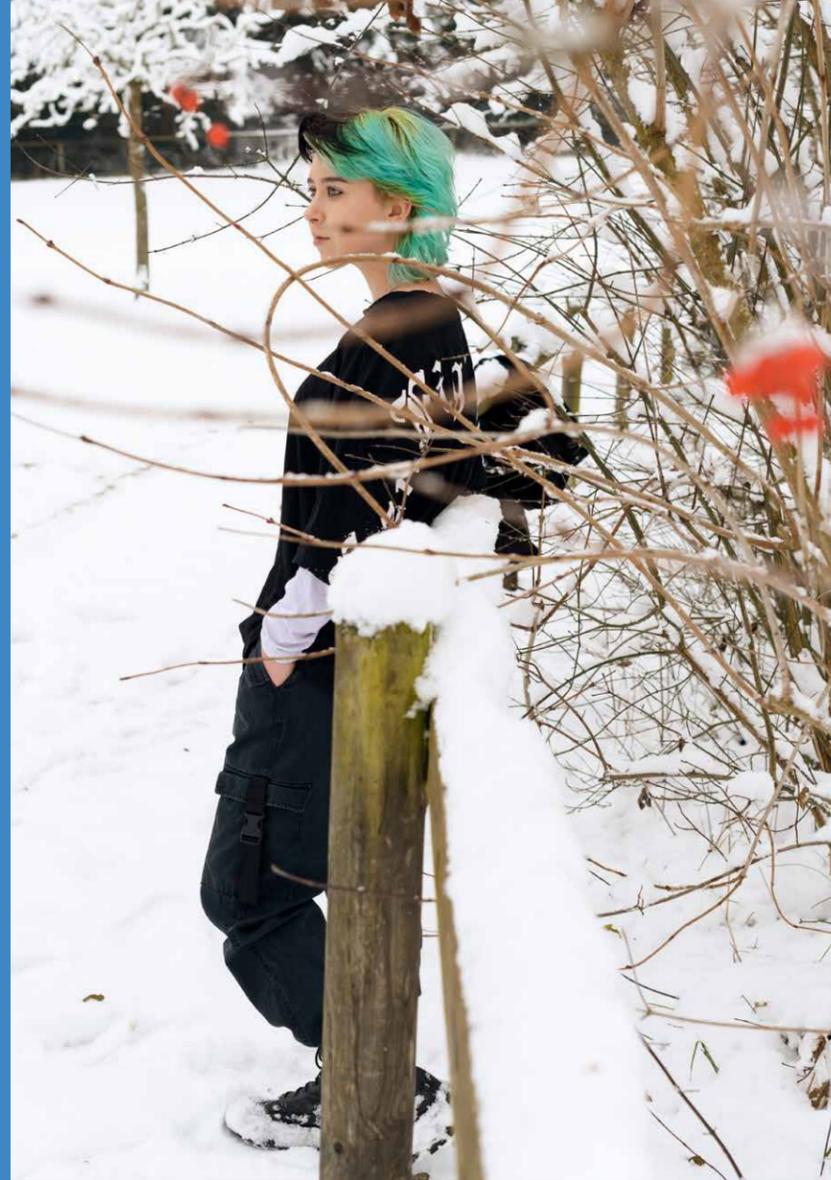
Ich persönlich liebe Musik, denn Musik kann man nicht nur hören. Man kann sie spielen, schreiben, fühlen und lesen. Jeder Song hat eine eigene Geschichte und Emotionen dahinter. Allerdings ist das Wort «glücklich» sehr umfangreich. Es gibt unzählige Dinge, die jeder Person Freude bereiten können. Ich fasse das gerne zusammen: glückliche Menschen zu sehen, macht mich glücklich.

Dieser Mensch inspiriert mich:

Es mag egoistisch klingen, aber ich inspiriere mich ein Stück weit selbst. Natürlich gibt es Menschen ausserhalb, die mich inspirieren und faszinieren. Menschen, die etwas verändern können, sich etwas trauen beziehungsweise selbstbewusst sind und so leben, wie sie wollen. Es ist auf den ersten Blick nicht so einfach, sich selber zu inspirieren, aber wenn man genauer darüber nachdenkt, geht vielleicht eine kleine Welt auf. Man ist sich selbst. Man hat sein eigenes Leben und kann es so gestalten, wie man es will. Wenn man sich nicht damit befasst, weiss man gar nicht, wozu man alles fähig ist. Und: Man kann eine Inspiration für andere sein, wenn man sich selber inspiriert.

An diesen Ort kehre ich immer gerne zurück:

Wenn mir alles zu viel wird, kehre ich gerne in meine Gedanken zurück, das ist am einfachsten. Bestimmte Orte, bei denen ich mich an schöne Momente erinnern kann und besondere Erlebnisse hatte.



Das macht mich aus:

Mein Charakter, meine Persönlichkeit, meine Fähigkeiten und Eigenschaften machen mich aus. Name, Alter, Geschlecht, etc. sagen rein gar nichts über eine Person aus. Das sind nur demografische Daten.

Darauf bin ich stolz:

Ich bin stolz auf Personen, die gefallen sind und immer wieder aufstehen. Menschen, die dadurch stark wurden und nie aufgeben. Auch bin ich stolz auf mich, wenn ich anderen ein Lächeln ins Gesicht zaubern kann. Stolz, dass ich Dinge geschafft habe, auch wenn sie nur so klein waren. Dadurch wächst man.

Das möchte ich noch werden oder machen:

Im beruflichen Bereich will ich in der Zukunft tätowieren können. Kunst ist eine Leidenschaft für mich, die ich nicht aufgeben möchte.

Guido

Leiter Fachbereich Arbeit & Ausbildung, Therapieheim Ufwind

Das sehe ich, wenn ich morgens in den Spiegel blicke:

Die Lachfalten sind schon recht ausgeprägt und die weissen Haare haben auch im Bart endgültig überhandgenommen.

Das macht mich glücklich:

Vieles! Zum Beispiel etwas geschafft zu haben, ein Berggipfel, ein gutes Musikkonzert, eine schöne Pferdefahrt ...

Dieser Mensch inspiriert mich:

Meine Tochter, die trotz einer schweren Behinderung den Lebenswillen nie verliert.

An diesen Ort kehre ich immer gerne zurück:

Nach Kélerdut am obersten Zipfel der Bretagne. Ein magischer und wunderbarer Ort – obwohl oder gerade deshalb, weil ich dort vor 12 Jahren mit sehr viel Glück einen schweren Velounfall überlebt habe.

Damit identifiziere ich mich:

Mit meinen Werten, die mir meine tollen Eltern ins Leben mitgegeben haben.

Das macht mich aus:

Meine Ruhe und Gelassenheit, meine Pünktlich- und Zuverlässigkeit.

Darauf bin ich stolz:

Mein Leben auch in schwierigen Situationen gemeistert zu haben.

Das möchte ich noch werden oder machen:

Gesund alt werden und noch viele schöne Orte auf dieser Welt entdecken.



Erforschen von Identität(en) in der Psychotherapie

Jeder Mensch vereint verschiedene Identitäten in sich. Teilweise widersprüchlich, entsprechen sie sowohl dem Bedürfnis zugehörig als auch einzigartig zu sein. In der therapeutischen Arbeit mit den Jugendlichen werden diese Identitätsanteile gemeinsam erforscht und reflektiert, um sie anzuerkennen und zu einem Ganzen zu integrieren.

«Identität» ist kein statischer Begriff. Es ist vielmehr ein dynamisches Konstrukt, das sich im Verlauf des Lebens je nach Kontext immer wieder verändern und neu formen kann. Es gibt psychologisch betrachtet auch nicht die eine Identität – wir alle haben je nach Rolle und Umfeld, in dem wir uns bewegen, ganz verschie-

dene Identitäten. Wir kennen beispielsweise eine Identität als Vater oder Mutter, als Tochter oder Sohn, eine Identität in unserer Berufsrolle, sowie eine ganz eigene Identität unter Freunden, die sich je nach Freundeskreis wieder unterscheiden kann. Diese Identitäten können teils widersprüchlich und schwierig miteinander vereinbar sein. Die Herausforderung besteht darin, unsere verschiedenen Identitätsanteile kennenzulernen, sie zu akzeptieren und zu einem Ganzen zu formen.

Individualität und Unverwechselbarkeit versus Gruppenzugehörigkeit

Der Identitätsbegriff in sich enthält in gewisser Weise bereits einen Widerspruch. Einerseits bildet sich Identität durch Zugehörigkeit; durch das natürliche Bedürfnis, zu einer Gruppe dazuzugehören und eine Gruppenidentität zu entwickeln. Andererseits zeichnet sich Identität aber auch durch das Einzigartige eines Menschen aus, der sich als Individuum in einer Gruppe nicht auflösen, sondern darin unverwechselbar bleiben will.

Im Jugendalter rücken diese beiden Ebenen besonders in den Fokus und können stark kollidieren. Es findet eine intensive Umbruchs- und Ablösungsphase statt, in der sich auf der Suche nach neuer Orientierung ganz viele Fragen stellen: Wer bin ich und wer will ich sein? Woher komme ich und wo will ich hin? Die Jugendlichen sind, aufgrund ihrer Geschichte, teilweise stark verunsichert und fragen sich, ob sie wirklich einzigartig sind. Auf der anderen Seite fürchten sie um Zugehörigkeit, da sie sich auf ihrem Weg in einem System wiedergefunden haben, in dem sie schulische Misserfolge, familiäre Konflikte oder psychosoziale Schwierigkeiten erlebten.

Um die Jugendlichen in dieser Situation zu begleiten, sehe ich einen wichtigen Teil der Arbeit als Therapeutin darin, allen ihren Identitätsanteilen offen, authentisch und wertschätzend zu begegnen. Wir forschen und reflektieren gemeinsam, welche Identifikationen da sind und wie sich diese miteinander vereinen lassen – auch wenn sie vielleicht widersprüchlich wirken. Häufig besteht beispielsweise ein Loyalitätskonflikt mit den Eltern: Kann ich meinen eigenen Weg gehen und trotzdem eine gute Tochter sein? In meiner Rolle als Therapeutin versuche ich sie bei der Integration dieser verschiedenen Identitäten zu unterstützen und ihnen Identifikationsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen, die eine Entwicklung zulassen.

Entwicklungshemmend kann es zum Beispiel sein, wenn sich Jugendliche zu stark mit einer psychischen Störung oder Diagnose identifizieren. Dies kann zwar Sicherheit im Sinne der Gruppenzugehörigkeit oder der Einzigartigkeit geben, verhindert aber oft die individuelle Entfaltung. In der therapeutischen Arbeit probieren wir dann kritisch zu hinterfragen und herauszufinden, wieso diese Diagnose oder dieses Krankheitsbild so wichtig für sie ist. Oft verstecken sich dahinter ganz klare Bedürfnisse; wie eben zum Beispiel nach Sicherheit, Orientierung oder verstanden zu werden. Wenn wir es schaffen, gemeinsam mit den Jugendlichen diese Bedürfnisse herauszuarbeiten, können wir ihnen neue Identifikationsmöglichkeiten aufzeigen, was wiederum ihre Entwicklung und Selbstbestimmung fördert.

Entwicklung bedingt, dass «innere Verwicklungen» gelöst werden

Damit Entwicklung überhaupt möglich wird, braucht es laut dem Neurobiologen Gerald Hüther zuerst eine «Entwicklung» innerer Verwicklungen. Damit sind Identitätsanteile gemeint, welche hemmend, selbstwertmindernd oder zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr hilfreich sind. Wichtig scheint mir, dass wir uns dafür Zeit nehmen und den Jugendlichen die Entscheidung überlassen, wann sie sich von einer Verwicklung lösen können und neue Perspektiven annehmen wollen. Dieser anspruchsvolle Prozess liegt bei den Jugendlichen und kann von aussen nicht direkt beschleunigt werden. Unsere Aufgabe besteht darin, ihnen Angebote zu machen und Möglichkeiten aufzuzeigen.

Um die «inneren Verwicklungen» zu lösen, ist unserer therapeutischen Haltung nach auch der Einbezug des Familiensystems zentral. Wann immer möglich laden wir die Eltern oder auch Geschwister zu Familiengesprächen ein. Am wichtigsten ist uns dabei, Verständnis dafür zu schaffen, wo die Jugendlichen stehen und welche Fragen sie beschäftigen. So banal das vielleicht klingt, so herausfordernd kann es in der Elternrolle sein, die Perspektive der Kinder einzunehmen. Als Elternteil war man oft lange in einer begleitenden Funktion. Da kann es schwierig sein, sich plötzlich zurückzunehmen und dem Kind Raum für seine eigene Entwicklung zu geben.

Eltern sind hinsichtlich ihrer Identitäten gleichermaßen gefordert

Mit der Ablösung der Jugendlichen oder Kinder, welche in der Adoleszenz passiert, ist man auch als Eltern oft mit einer eigenen Identitätsveränderung konfrontiert: Was macht es mit mir selbst, wenn sich mein Kind in eine völlig unvorhergesehene Richtung entwickelt? Wer bin ich noch, wenn meine erzieherische Rolle nach und nach wegfällt und die Kinder von Zuhause wegziehen? Wie will ich meine Rolle als Mutter oder Vater künftig gestalten? Kinder sind für Eltern gleichermaßen identitätsstiftend, sodass auch sie im Ablösungsprozess Zeit benötigen, ihre Identität neu zu gestalten. Wenn sich die Eltern auf diesen Prozess und die Perspektive ihrer Kinder offen einlassen, kann das für die Jugendlichen in ihrem Entwicklungsprozess sehr hilfreich sein.

Das Beispiel der Eltern zeigt schön, dass wir auch im Erwachsenenalter bei der Identitätssuche gefordert bleiben. Es gibt immer wieder Kontexte, die dazu führen, dass wir eine Identität loslassen oder eine neu gestalten. Die gute Nachricht ist: Die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität darf als Prozess des lebenslangen Lernens angesehen werden. Folglich dürfen wir uns dafür Zeit nehmen und lassen.

Andrea Bienz

Eidg. anerkannte Psychotherapeutin
Therapeutin im Therapieheim Sonnenblick





Irène

Lehrerin, Therapieheim Sonnenblick

Das macht mich glücklich:

Tolle Musik, gute Gespräche, ein spannendes Buch, Kaffee am Morgen und stundenlanges Wandern.

Das bringt mich auf die Palme:

Ungerechtigkeit, Engstirnigkeit und Personen, die nicht mitdenken.

Mein Vorbild ist:

Das sind verschiedene Personen aus verschiedenen Bereichen meines Lebens.

Diesen Ort mag ich besonders:

Irgendwo im Schnee oder auf meinem Balkon.

Das esse ich am liebsten:

Ziegenkäse, Mandeln, Popcorn und Gemüse.

Darauf möchte ich nicht verzichten:

Meine kleinen Freiheiten.

Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich am liebsten ...:

... eine Katze, weil sie 80 % des Tages verschlafen und nachts unterwegs sein kann.

Das möchte ich im Leben einmal gemacht haben:

Die europäischen Fernwanderwege.

Amy

Jugendliche, Therapieheim Sonnenblick

Das macht mich glücklich:

Musik macht mich glücklich.

Das bringt mich auf die Palme:

Wenn Leute über unnötige Sachen reklamieren.

Mein Vorbild ist:

Ich selber.

Diesen Ort mag ich besonders:

Die Stadt Zürich, weil ich dort wohne und mich wohl fühle.

Das esse ich am liebsten:

Curry oder verschiedene Gemüse.

Darauf möchte ich nicht verzichten:

Musik und Nikotin, weil beide Sachen mein Leben erfüllen.

Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich am liebsten ...:

... eine Fledermaus, weil sie nachtaktiv ist.

Das möchte ich im Leben einmal gemacht haben:

In Berlin wohnen.



Heidi

Betreuungsassistentin, Wohnheim Dynamo

Das macht mich glücklich:

Zeit mit Familie und Freunden verbringen.

Das bringt mich auf die Palme:

Ungerechtigkeit.

Mein Vorbild ist:

Meine Mutter.

Diesen Ort mag ich besonders:

Ascona am Lago Maggiore

Das esse ich am liebsten:

Knöpfli.

Darauf möchte ich nicht verzichten:

Freie Zeit für mich selber.

Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich am liebsten:

...eine Katze bzw. meine Katze. Da werde ich liebevoll umsorgt und verwöhnt.

Das möchte ich im Leben einmal gemacht haben:

Reisen und die Welt kennenlernen, was ich in jungen Jahren schon erleben konnte.



H. S.

Jugendliche, AWG Maihof

Das macht mich glücklich:

Mein Freund.

Das bringt mich auf die Palme:

Wenn mir keiner zuhört oder wenn ich auf ein Paket oder Geld warten muss.

Mein Vorbild ist:

Alle, die abgenommen haben und ins Gym gehen.

Diesen Ort mag ich besonders:

Bei meinem Freund, egal, wo er ist. Dies ist mein Lieblingsort, also seine Arme – oder Kambodscha.

Das esse ich am liebsten:

Fajitas.

Darauf möchte ich nicht verzichten:

Jede Sekunde meines Lebens mit Menschen, die ich liebe, Zeit zu verbringen.

Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich am liebsten:

...ein Löwe, weil er der König ist und Löwen süß sind.

Das möchte ich im Leben einmal gemacht haben:

Nach New York fliegen im Winter.

Unsere Angebote auf einen Blick

AWG Mainhof

Identitätsmerkmale

flexibel, bewährt, empfehlenswert, vorausschauend, zuhörend

Zielgruppe

Jugendliche und junge Erwachsene, die auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit punktuell auf sozialpädagogische Unterstützung angewiesen sind, mit dem Ziel eine Erstausbildung zu absolvieren und einen Haushalt zu führen.

Angebot

Teilbetreutes Wohnen:

Die Jugendlichen wohnen mit anderen jungen Erwachsenen zu zweit oder zu dritt in einer Wohngemeinschaft. Sie gehen ihren individuellen Tagesstrukturen nach und werden von einer Bezugsperson zweimal wöchentlich durch gemeinsame Nachtessen, Einzel- und Gruppengespräche sowie individuelle Coachings sozialpädagogisch begleitet.

Plätze/Alter

- 8 Plätze
- 16 bis 25 Jahre

Aufnahmekriterien

- Einbindung in eine externe Tagesstruktur
- Kompetenzen, um teilbetreutes Wohn- und Förderangebot nutzen zu können, sowie die Fähigkeit, sich bei Bedarf Unterstützung zu holen
- Bereitschaft, sich auf das Angebot und die Zusammenarbeit einzulassen

Betreuungszeiten

- Teilbetreutes Wohnen während 365 Tagen
- Erreichbarkeit des sozialpädagogischen Teams über ein Notfalltelefon während 24 Stunden

DYNAMO

Identitätsmerkmale

familiär, individuell, wohnlich, nah, unterstützend

Zielgruppe

Jugendliche und junge Erwachsene, welche aus sozialen, psychischen oder gesetzlichen Gründen eine begleitete Wohnform benötigen.

Angebot

Betreutes Wohnen:

Die Jugendlichen werden von einem sozialpädagogischen Team rund um die Uhr betreut und bei ihrer persönlichen, sozialen und beruflichen Entwicklung gefördert.

Externes Wohnen:

Die Jugendlichen leben selbstständig in einer Wohnung und haben regelmässigen Kontakt zu ihrer Bezugsperson.

Plätze/Alter

- 10 Plätze
- 15 bis 25 Jahre

Aufnahmekriterien

- Einbindung in eine externe Tagesstruktur
- Bereitschaft, sich auf das Angebot und die Zusammenarbeit einzulassen

Betreuungszeiten

- Sozialpädagogische Betreuung an 365 Tagen
- Während den Betriebsferien steht ein telefonischer Pikettdienst zur Verfügung

UFWIND

Identitätsmerkmale

ordentlich, idyllisch, unkonventionell, flexibel, humorvoll

Zielgruppe

Jugendliche und junge Erwachsene mit Mehrfachproblematiken wie Verhaltens-, Lern-, Milieu- oder Entwicklungsstörungen sowie Suchtproblemen.

Angebot

Intensiv-Wohngruppe:

Die Jugendlichen werden in der Intensiv-Wohngruppe rund um die Uhr sozialpädagogisch betreut und haben klare Strukturen und Verpflichtungen, die ihnen helfen, sich beruflich und sozial zu entwickeln.

Realitätsnahes Wohnen:

Die Jugendlichen bereiten sich im realitätsnahen Wohnen, in Zusammenarbeit mit der Intensiv-Wohngruppe, auf ein selbstständiges Leben vor.

Plätze/Alter

- 8 Plätze
- 15 bis 20 Jahre

Aufnahmekriterien

- Abgeschlossene Schulpflicht
- Bereitschaft, sich auf das Angebot und die Zusammenarbeit einzulassen

Betreuungszeiten

- 365 Tage

SONNENBLICK

Identitätsmerkmale

bodenständig, smart, lösungsorientiert, einladend, zuverlässig

Zielgruppe

Weibliche Jugendliche und junge Frauen, die zur Förderung ihrer psychosozialen Entwicklung eine intensive therapeutische und pädagogische Begleitung ausserhalb ihrer Familie benötigen.

Angebot

Vernetztes Gesamtkonzept:

Die jungen Frauen werden sozialpädagogisch, schulisch sowie einzel- und familientherapeutisch von einem interdisziplinären Team rund um die Uhr begleitet und betreut.

Plätze/Alter

- 10 Plätze
- 14 bis 18 Jahre

Aufnahmekriterien

- Mitbringen von eigenen Ideen bezüglich Visionen und Zielen
- Bereitschaft, sich auf das Angebot und die Zusammenarbeit einzulassen

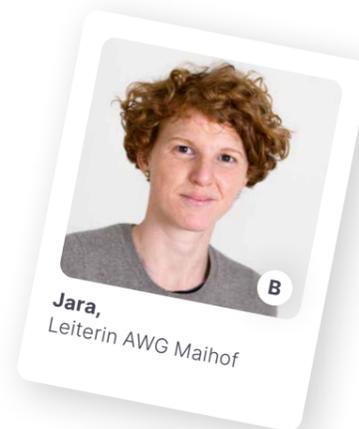
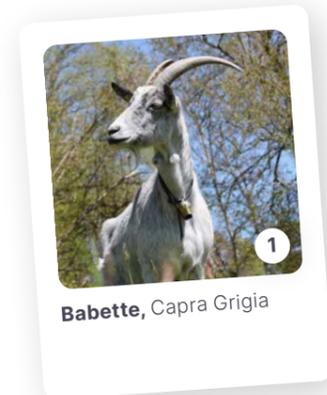
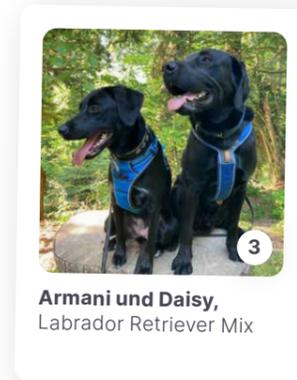
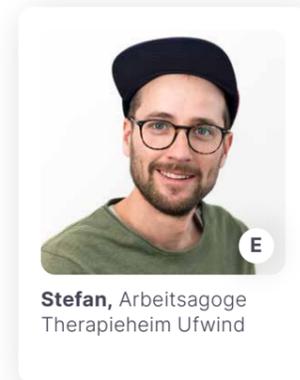
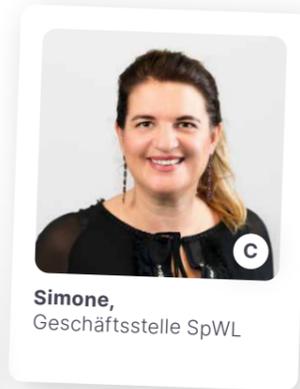
Betreuungszeiten

- 365 Tage

Rätsel

Welches Tier gehört zu wem?

Haustiere haben mit ihrem Herrchen oder Frauchen manchmal verblüffende Ähnlichkeiten. Ein Klischee oder gleichen sich tierische und menschliche Identitäten tatsächlich an? Probieren Sie es aus und ordnen Sie die folgenden Haustiere ihren Besitzer:innen zu.



Kontakte

AWG Maihof

AWG Maihof
Maihofstrasse 41
6004 Luzern

041 420 57 53
info@awgmahof.ch
www.awgmahof.ch

DYNAMO

Wohnheim Dynamo
Diebold-Schilling-Strasse 16a
6004 Luzern

041 410 57 17
kontakt@wohnheimdynamo.ch
www.wohnheimdynamo.ch

UFWIND

Therapieheim UFWIND
Sparrenhüsli 1
6206 Neuenkirch

041 469 60 69
info@ufwind.ch
www.ufwind.ch

SONNENBLICK

Therapieheim Sonnenblick
Sonnhaldenstrasse 3
6047 Kastanienbaum

041 349 40 10
info@therapieheim.ch
www.therapieheim.ch

SpWL Verein Sozialpädagogische Wohnheime Luzern

Verein SpWL
Geschäftsstelle
Maihofstrasse 41
6004 Luzern

041 210 03 22
geschaeftsstelle@spwl.ch
www.spwl.ch

Auflösung: A5, B4, C2, D3, E1



AWG Maihof
DYNAMO
UFWIND
SONNENBLICK

SpWL Verein
Sozialpädagogische
Wohnheime Luzern